

Ruth Gogoll

Die Wohnung

»Du?« fragte sie erstaunt, als sie mich sah.

Ich war ebenfalls perplex. Ich war nicht darauf gefaßt gewesen, bei der Wohnungssuche plötzlich meine Ex zu treffen.

»Ja, ich«, sagte ich so ruhig wie möglich. »Entschuldige. Ich geh' gleich wieder.« Ich drehte mich um und wollte die Treppe wieder hinabsteigen, die ich gerade eben erst heraufgekommen war.

»Nein, warte!« Sie hielt mich zurück. »Du wolltest doch die Wohnung besichtigen. Also komm. Benehmen wir uns doch einfach wie Erwachsene.«

Ich wandte mich ihr wieder zu. Das sagte sie *mir*? War nicht *sie* es gewesen, die mir mit fürchterlich irrationalen Argumenten unsere Beziehung vor die Füße geworfen hatte und einfach verschwunden war?

»Du ziehst aus?« fragte ich überflüssigerweise, um die Peinlichkeit der Situation zu überbrücken.

Sie lachte etwas verlegen. »Sonst würde ich ja wohl kaum eine Nachmieterin suchen«, sagte sie.

Ich folgte ihr in die Wohnung, als sie sich umdrehte, und bewunderte ihren absolut perfekten Po, der sich in der engen Hose deutlich abzeichnete. Ich hätte fast geseufzt.

Als ich die Tür hinter mir geschlossen hatte, drehte sie sich plötzlich um und fiel in meine Arme. »Ich habe dich vermißt«, flü-

sterte sie an meinem Mund, während ihre Zunge schon versuchte, meine Lippen zu öffnen.

Ich konnte ihr nicht widerstehen. Das hatte ich noch nie gekonnt. Ich erwiderte den Kuß, der immer heftiger wurde. Wir sanken zu Boden. »Warum hast du mich verlassen?« fragte ich nach Atem ringend zwischen zwei Küssen.

Sie gab keine Antwort, sondern begann, mich auszuziehen. Wir kannten uns so gut, wir brauchten keine Worte. Wir wußten, was die andere mochte und was nicht. Daran hatte sich nichts geändert.

Sie schob mir das Hemd von den Schultern und nahm eine meiner Brustwarzen in den Mund, saugte daran, bis sie so hart war, daß ich es fast nicht mehr ertragen konnte. Ich stöhnte auf. Gleich darauf waren wir beide nackt und wälzten uns nur noch auf dem Boden, sie über mir, ich über ihr, immer wieder lachend und küsend, als ob wir uns nie verloren hätten.

Ich glitt an ihrem Körper hinab und suchte mit meiner Zunge ihren Bauchnabel. Ihr Rücken bog sich durch. »Ja!« flüsterte sie seufzend.

Ich vergaß alles, was ich je über sie gedacht hatte. Ich hatte geflucht und geschimpft und geheult, sie verwünscht und sie so sehr – vermißt.

Ich fuhr mit meiner Zunge weiter hinunter, zwischen ihre Beine. Sie spreizte sie, damit ich sie besser erreichen konnte, seufzte und wand sich. »Komm«, flüsterte sie, »bitte . . .«

Langsam lieb kostete meine Zunge ihre Schamlippen, ließ sie anschwellen und größer werden, sich mir entgegenwölben wie ein wundervolles Dessert, das im Mund mit himmlischer Süße zerschmolz. Aber sie war kein Dessert – sie war der Hauptgang. Ich ließ sie noch ein bißchen warten.

»Bitte . . .«, flehte sie wieder und griff in mein Haar. Ihre Stimme war ein heiseres Flüstern, das kaum noch zu verstehen war.

Ich suchte ihre Perle und nahm sie zwischen meine Lippen. Sie stöhnte auf, schrie schon fast, als ich sie hin und her bewegte, sie nicht mehr losließ und sie wie ein kleines, hartes Samenkorn zwischen meinen Zähnen festhielt. Ihre Hände fuhren wild und unkontrolliert durch mein Haar, zu meinen Schultern hinunter, krallten sich fest, als sie mit ihrer Mitte wild gegen mich stieß und versuchte, mich näher an sich heranzuziehen, in sie hinein . . .

Sie keuchte nur noch und atmete stoßweise. Die Hitze in meinem Unterleib nahm ebenfalls zu. Ich konnte nicht mehr länger warten, ebensowenig wie sie. Ich öffnete langsam ihren Eingang und drang mit einem Finger in sie ein. Sie stöhnte auf wie ein Tier, tief und laut. »Oh ja!«

Vorsichtig begann ich, sie innen und außen zu streicheln, mit meinem Finger und meiner Zunge gleichzeitig. Sie zuckte unter mir, wand sich hin und her, daß ich sie kaum halten konnte. Ihr Atem schien völlig abzureißen. Atmete sie überhaupt noch? Sie erstarrte und schrie auf. Ihr Rücken bog sich dermaßen durch, daß ich dachte, er würde brechen. Aber nach einer unendlich erscheinenden Zeit brach sie zusammen und lag heftig keuchend auf dem Teppich. Ihre Augen waren geschlossen.

Ich sah auf sie hinunter, und ich liebte sie so. Warum hatte sie mich bloß verlassen? Würde ich das je erfahren? Würde sie es mir jetzt sagen?

Sie schlug die Augen auf, die wie zwei Diamanten glänzten. Sie war wunderschön. Sie lächelte. »Das war wunderbar«, sagte sie. Sie griff nach meinem Nacken und zog mich zu sich heran. »Leg dich auf mich«, wisperte sie.

Die Erregung in meinem eigenen Inneren, die sie hervorgerufen hatte, war noch nicht gestillt. Ich begann, mich langsam auf ihr zu bewegen. Ihre Hand fuhr hinunter zwischen unsere Körper und dann auch zwischen meine Beine. Ich war so naß, daß sie ohne Widerstand eindringen konnte. Jetzt stöhnte ich auf, wie sie es zuvor getan hatte. Sie reizte mich, bis ich mich nicht mehr beherrschen konnte und immer heftiger gegen ihre Hand stieß, die mit Fingern und Daumen meine empfindlichsten Stellen in den Wahnsinn trieb – und mich dazu. Ich hatte nicht viel Sex gehabt, seit sie mich verlassen hatte, ich hatte immer nur an sie gedacht, deshalb überfiel mich der Orgasmus wie ein heißes Feuer, das alles in mir verbrannte.

Sie gönnte mir dennoch keine Ruhe. »Es ist so schön, wenn du auf mir kommst«, flüsterte sie und trieb mich so oft immer wieder hoch und über die Schwelle hinaus, daß ich nur noch um Gnade flehte. Sie lachte zärtlich »Ja, mein Liebling, gleich« und quälte mich noch einmal mit Krämpfen, die ich nicht verhindern konnte.

Als ich auf ihr zusammensank, war ich nur noch ein schweratmendes Häufchen Erschöpfung. »Ich liebe dich«, flüsterte ich, als ich ihr in die zärtlichen Augen sah.

»Ich weiß«, flüsterte sie ebenfalls. »Ich weiß, mein Liebling.«

Ich sank in eine Welt ohne Licht hinüber, ohne es zu wollen. Als ich aufwachte, lag ich allein auf dem Boden. Wo war sie? Ich rief ihren Namen. Keine Antwort. Als ich aufstand, rutschte etwas von meiner Brust hinunter. Ein Stück Papier. Ich hob es auf.

»Es tut mir leid«, stand auf dem Zettel. »Ich liebe dich, aber wir werden uns nie wiedersehen.«

Und ich würde nie erfahren, warum.